

Kirche in WDR 4 | 25.04.2019 08:55 Uhr | Annette Kurschus

## Versöhnung

Guten Morgen!

"Versöhnung!": Ich habe noch im Ohr, wie mein Vater das jedes Mal ausrief nach einem Streit – und die Hand ausstreckte. Er wartete, bis ich einschlug. Manchmal wartete er lange.

"Versöhnung": Damit verbinde ich ein befreiendes Gefühl. Es wird leichter ums Herz. Was uns im Streit auseinandergebracht hat, ist nicht einfach weg. Aber es tritt zurück. Wir gehen aufeinander zu. Auch wenn manches laute Wort noch nachhallen mag; auch wenn Ärger und Kränkung noch zu spüren sind; ja, sogar wenn hier und da eine Wunde bleiben wird: Ein neuer Anfang ist möglich. "Versöhnung!" Damit fängt jeder Friede an.

Im Neuen Testament der Bibel bedeutet das Wort "Versöhnung": Rollentausch.

"Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber." (2. Korinther 5,19)

In Christus wurde Gott Mensch und hat Frieden gemacht mit der Menschheit, die bis heute gegen ihn rebelliert. Und Christus bittet – bis heute:

"Lasst euch versöhnen mit Gott!" (2. Korinther 5,20)

Es ist noch gar nicht so lange her, dass die Völker Europas untereinander heillos zerstritten waren. Hassgefüllte und verächtliche Feindbilder wurden gezeichnet, vernichtende Feuer geschürt. Sie verwüsteten weite Teile Europas und brachten millionenfachen Tod über die Menschen.

Aus der blutigen Geschichte Europas zogen die Gründungsväter die Lehre: Wir brauchen Versöhnung! Grenzen sollten Menschen nicht mehr trennen. Robert Schuman, französischer Außenminister, in den 1940er Jahren selber von den Nazis eingesperrt, rief 1950 aus: "Den Feinden von gestern reichen wir die Hand, um uns zu versöhnen und um Europa aufzubauen!"

Seither gab es keinen Krieg mehr in der Mitte Europas. Das muss auch so bleiben.

Doch gegenwärtig nehmen Abgrenzungen und Abschottungstendenzen wieder zu. Schlagbäume und Stacheldrahtzäune werden errichtet, Europa wird immer mehr zur Festung, und allerorten gewinnt nationaler Egoismus an Boden.

Wie hoffnungsvoll wäre es, wenn wir lernten, als versöhnte Menschen zu leben!

Versöhnte Menschen müssen nicht dauernd den eigenen Status verteidigen.

Sie erleben das Anderssein der Anderen nicht zuerst als Bedrohung. Vielleicht entdecken sie sogar: Dass andere anders sind, das macht uns selber reich.

Augenzwinkernd hat das einmal jemand so beschrieben: "Der Himmel ist dort, wo die Polizisten Briten sind, die Köche Franzosen, die Mechaniker Deutsche, die Liebhaber Italiener und alles von den Schweizern organisiert wird."

Gott hat uns in Christus zu versöhnten Leuten gemacht. Seine Hand bleibt ausgestreckt, und sie will durch uns ausgestreckt bleiben für andere – damit Friede möglich wird. Immer neu.

Da, wo ich persönlich lebe und Einfluss habe. In unserem Land. In Europa. In unserer Welt.

Herzlich grüßt Sie aus Bielefeld

Ihre

Annette Kurschus, Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen.